



LebensBlicke

Stiftung Früherkennung Darmkrebs

Stiftung LebensBlicke
Früherkennung Darmkrebs

Vorsitzender des Vorstands
Prof. Dr. Jürgen F. Riemann
Schuckertstraße 37
67063 Ludwigshafen

E-Mail:
stiftung@lebensblicke.de
Telefon: 0621 – 69 08 53 88
Fax: 0621 – 69 08 53 89
www.lebensblicke.de

Darmkrebsmonat März 2024: "Denk' an morgen – geh' heute zur Darmkrebsvorsorge!"

Die Stiftung LebensBlicke, Früherkennung Darmkrebs (Ludwigshafen), und die Gastro-Liga (Gießen) rufen jedes Jahr, insbesondere im Darmkrebsmonat März, die Bevölkerung dazu auf, sich über die Darmkrebsvorsorge und Darmkrebsfrüherkennung zu informieren. "Durch wirklich einfache Vorsorge könnten viele der bundesweit etwa 24.000 Todesfälle im Jahr vermieden werden", so Professor Dr. J. F. Riemann, Vorstandsvorsitzender der Stiftung LebensBlicke. Das diesjährige Motto "Denk' an morgen – geh' heute zur Darmkrebsvorsorge!" stellen die rund 200 Regionalbeauftragten der Stiftung bundesweit bei zahlreichen Vorträgen, Aktionen und Seminaren in den Vordergrund. Mit Malu Dreyer, Ministerpräsidentin von Rheinland-Pfalz konnte die Stiftung wieder eine prominente Persönlichkeit als Schirmherrin gewinnen. Sie meint: "Wie einfach und gleichzeitig effektiv Darmkrebsprävention ist, vermittelt die Stiftung seit 25 Jahren. Gute Gesundheit ist grundlegend für ein gutes Leben!"

Was die Stiftung bewegt: Vom Personalmangel bis zum Gesundheitsdatennutzungsgesetz

Professor Dr. Jürgen F. Riemann

Vorstandsvorsitzender der Stiftung LebensBlicke | em. Direktor der Med. Klinik C am Klinikum Ludwigshafen | Internist und Gastroenterologe

2023 war das Thema Personalmangel beherrschend. Der Notstand beim **Pflegepersonal** zieht sich wie ein roter Faden durch viele Aktivitäten auf der gesundheitspolitischen Ebene. Wir als Ärzte wissen sehr gut, wie wichtig qualifizierte Pflegefachkräfte sind und wie notwendig daher die Nachwuchsakquise. Gastro-Liga und Stiftung LebensBlicke haben deshalb mehrfach dazu aufgerufen, dem Pflegepersonal deutlich mehr Anerkennung und Aufmerksamkeit zu widmen.

Die **NordICC-Studie** (Bretthauer et al. N Engl J Med 2022; 387:1547) hat zu einer intensiven Diskussion geführt. Bei allen Problemen mit den Daten hat die Studie doch eines klar gezeigt: die Vorsorgekoloskopie führt nach 10 Jahren zu einem signifikanten Rückgang der Darmkrebsinzidenz. Das sichert die bisher fehlende Evidenz und damit zu Recht das Angebot zur Koloskopie, finanziert durch die Krankenkassen. Die Schere wird in den nächsten Jahren zugunsten des weiteren Rückgangs auseinander gehen!

Die **künstliche Intelligenz (KI)** wird mit Sicherheit in naher Zukunft unser Alltagsbegleiter sein. KI ist nutzbar in vielen Bereichen der Medizin. Auch die Endoskopie macht sich KI zu Nutze. Endoskopische Abläufe können inzwischen mithilfe der KI nicht nur vereinfacht werden, sondern auch sehr viel präziser zur Detektion von Läsionen beitragen. Von besonderer

Bedeutung werden die gleichzeitige Erstellung eines Befundes und die Abschrift eines Arztbriefes sein. Es kommt darauf an, KI an der richtigen Stelle einzusetzen.

Die Barmer Krankenkasse hatte im Juni 2022 mit der **digitalisierten Darmkrebsfrüherkennung** begonnen. Sie lädt ihre Versicherten ab 40 über eine App zum Darmkrebs-Screening ein und bietet auch an, den Test anzufordern. Inzwischen zeigen die Ergebnisse deutlich, dass sich mit dieser Art der Einladung die Teilnahme steigern lässt; sie zeigt aber auch erstmals, dass ein nicht unerheblicher Prozentsatz neu aufgetretener Darmkrebserkrankungen in der Altersgruppe der 40- bis 50-jährigen zu beobachten ist. Dieses Faktum unterstreicht die Notwendigkeit, gezielter nachzuschauen. Die Barmer bereitet derzeit zusammen mit dem DKFZ eine Evaluation dieses Projekts vor, um Rückendeckung für allgemeingültige Aussagen zu bekommen.

Wir unterstützen weiterhin die Forderung an den G-BA, die **risiko-adaptierte Früherkennung** in den Richtlinien zur Darmkrebsvorsorge besser zu verankern. Das Update der Leitlinie zum kolorektalen Karzinom läuft. Wir werden uns sehr dafür einsetzen, dass die genannten Fakten dabei berücksichtigt werden.

Eine wichtige neue Gesetzesinitiative ist das GDNG, das **Gesundheitsdatennutzungsgesetz**. Mit diesem Gesetz, das bereits vom Bundestag genehmigt ist und noch der Zustimmung des Bundesrats bedarf, wird der Umgang mit Daten deutlich besser geregelt. Wir sitzen in Deutschland auf einem riesigen Datenschatz, der aus Datenschutzgründen bisher nur unzureichend gehoben werden konnte. Das geplante Gesetz soll endlich diese Nutzung wesentlich erleichtern und es daher möglich machen, dass Daten vor allem zu Forschungszwecken, aber auch zu Versorgungsfragen genutzt werden können. Wir haben in der Corona-Pandemie gelernt, was das bedeutet. Während in Großbritannien sehr rasch Versorgungsdaten über den Verlauf der Pandemie zur Verfügung standen, war dies aus Datenschutzgründen in Deutschland so nicht möglich. Die Stiftung hat im Januar einen hochkarätigen Experten Workshop organisiert. Das in Kürze erscheinende Positionspapier zum Thema Datenschutz und Datensicherheit wird dazu gesondert Stellung nehmen.

Gastro-Liga und Stiftung LebensBlicke: Unterschiedliche Kräfte bündeln

PD Dr. Axel Eickhoff

Chefarzt Klinik für Gastroenterologie, Diabetologie und Infektiologie |
Klinikum Hanau | Wissenschaftlicher Beirat der Gastro-Liga

Die Gastro-Liga und die Stiftung LebensBlicke haben beide das Ziel, die Öffentlichkeit über Prävention, Erkennung und Behandlung von Erkrankungen des Magen-Darm-Traktes, der Leber, Störungen des Stoffwechsels und der Ernährung aufzuklären und umfassend zu informieren. Die Zielgruppen sind dabei die allgemeine Öffentlichkeit, medizinische Laien, Betroffene, Angehörige, Interessengruppen, Ärzte,

Wissenschaftler, Politiker und vor allem auch Sozialversicherungsträger. Die Stiftung LebensBlicke konzentriert sich dabei speziell auf die Aufklärung über Darmkrebs und seine Folgen und wird dabei nicht nur im Darmkrebsmonat März von der Gastro-Liga durch gemeinsame Aktivitäten intensiv unterstützt.

Dickdarmkrebs bei jungen Menschen: Welche Ursachen, was können wir tun?

Professor Dr. Dieter Schilling

Ärztlicher Direktor Theresienkrankenhaus, St. Hedwig-Klinik und Diakonissenkrankenhaus Mannheim | Chefarzt Med. Klinik II am Diakonissenkrankenhaus Mannheim | Vorstandsmitglied der Stiftung LebensBlicke

Die Häufigkeit und die Sterblichkeit beim Dickdarm- und Enddarmkarzinoms sind in den westlichen Industrienationen in den vergangenen 20 Jahren erfreulicherweise gesunken. Bei **jungen** Menschen allerdings findet man zunehmend eine bedrohliche Häufung des kolorektalen Karzinoms. Wenn man die Altersgruppe der Menschen zwischen 20 und 48 Jahre herausfiltert, ergibt sich ein gegenläufiger Trend. Leider gilt das - zwar in geringerem Maße - auch für Tumore der Speiseröhre, des Magens, der Leber und der Bauchspeicheldrüse. Eine Sensibilisierung aller Beteiligten ist sinnvoll.

In aktuell publizierten US-amerikanischen Daten sind das Dickdarm- und Enddarmkarzinom die häufigste Todesursache bei jungen Männern und die zweithäufigste Todesursache nach dem Brustkrebs bei jungen Frauen. Die Diagnosen erfolgen meist verzögert, die Verläufe sind prognostisch ungünstig. Offensichtlich sind die molekularen Charakteristika der sogenannten "Young Onset Carcinome" schlechter als beim sporadischen Karzinom in der Gesamtpopulation.

Was sind die Ursachen? Wissenschaftlich bewiesen sind: Adipositas mit den Folgeerkrankungen Diabetes mellitus, ein Mangel an Bewegung, Zuckerkonsum und das Stillen und die Dauer des Stillens. Fraglich ist die Antibiotika-Einnahme. Ob Unterschiede des sogenannten Mikrobioms verantwortlich sind, steht aktuell im Fokus wissenschaftlicher Arbeiten.

Welche Maßnahmen leiten die Experten ab? Die jungen Patientinnen und Patienten sollten in fachkompetenten Zentren versorgt werden, wo die Tumore vollständig analysiert werden sollten. Ärzte müssen sensibilisiert werden für dieses Phänomen. Die Vorsorge sollte zudem individualisiert werden. Es werden Kohortenstudien mit Erfassung vielfältiger Parameter aufgelegt.

Die große gesellschaftliche Aufgabe aber besteht in der Verbesserung und Stärkung der Gesundheitskompetenz. Hierzu leistet die Stiftung LebensBlicke seit über 25 Jahren ihren Beitrag.